

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1784**

9.6.1784 (Nr. 69)



Mit Hochfürstl. Markgräflich-Badischen gnädigstem Privilegio.

Lissabonn, vom 20 April.

Man sollte fast sagen, unser Königreich läge unter einem ganz andern Himmelsstrich, als vorhin. Die Witterung fährt fort, regnerisch zu seyn, und die Jahreszeit ist so kalt, als wenn es mitten in dem schärfsten Winter wäre. Heute ist nach der Patriarchalreche ein feyerlicher Umgang gehalten worden, und morgen wird das sämtliche Königl. Haus sich zur Anbacht dahin begeben. Aus Santaren, einer mittelmäßigen Stadt, am Fluß Tago, wird auch geschrieben, daß man daselbst die Gebeine des heiligen Milagro zur Verehrung ausstellen werde, welches in verschiedenen Jahren nicht geschehen war. Die Aecker sind schlecht bestellt, und allhier ist alles theuer.

Neapel, vom 18 May.

Se. Majestät der König, haben Unfre Secréstung wider Algier mit der größten Sorgfalt betrieben. Vier Tage nacheinander bestiegen sie das Bord aller Schiffe; verweilten sich die ganze Tageszeit darauf; speiseten zu Mittag auf denselben mit den vornehmsten Officieren, und munterten mittlerweile die sämtlichen Soldaten auf. Vorgestern erhoben Sie sich in Gesellschaft der Königin Majestät, unter dreysacher Salve der Kanonen, von neuem an das Bord, hernächst aber mit sämtlichen Officieren zum Mittagmahl in das Lustschloß des seel. Fürsten von Francavilla, und von da mit dem Erbprinzen wieder auf die Schiffe. Nach gegebenen Signalen, segelte das ganze Geschwader in verwichener Nacht unter den Befehlen des Capitains Bologna ab, und sind demselben die Königl. Verhaltungen zugesellt worden, nach welchen er die Fahrt zu der spanischen Flotte in Carthagena richten soll. Die Schiffbesatzung besteht aus 1 Bataillon Secrétruppen, 200 Grenadiern von den freiwilligen Piparotten, 100 Albanesern und andern Landtruppen. Was dem Hof und dem Publikum die

größte Zuversicht verspricht, ist die hier eingegangene Nachricht, daß der Kaiser von Marocco das algierische Gebiet zu Lande mit einem starken Heere feindlich überzogen habe. Bekätigt sich solches, so dürfte die Beschiesung Algiers zur See den glücklichsten Erfolg gewinnen. Indessen werden die Küsten von Sicilien wider die Streifereyen der Barbarischen Freydeuter nicht vertheidigungslos gelassen werden. Es sind vier Königl. Galioten hier geblieben, welche in kurzem auf Streifzug auslaufen, und die Secréstung her aufsuchen sollen. Gestern sind beyde Königl. Majestäten nach Portici zurück abgegangen, von da Höchstidieselbe über kurz nach Castello a Mare das Hospager zu verlegen gedanken. Bereits am 12ten ward der Herr Cardinal von Bernis den Königl. Herrschaften vorgestellt. Heute ist der General Vignatelli nach Calabrien abgegangen, um daselbst die Gesinnungen des Hofes, betreffend die aufzuhebenden Klöster, in Vollziehung zu bringen. Zur Aufhebung der dasigen unglücklichen Einwohner sind ihm von dem König 200000 Dukaten zugesellt worden. Der berühmte Bandit Angiolillo, hat an seinen Anhängern treue Freunde hinterlassen, die nicht nur die Gegenden, wo sie sich aufhalten, noch immerfort sehr unsicher machen, sondern auch sich verschworen haben, den Tod ihres Anführers an dem Hencker, der die Strafe an ihm vollzog, und an dem Zucherino, der ihn verrathen hat, zu rächen. Sie haben wirklich das Castell St. Ermo angegriffen, wo letzterer gefangen sitzt; hier aber hat man sie zurückgetrieben, und hierauf das Castell verstärkt. Nicht so glücklich entkam der Scharfrichter, welcher, obchon er von einem Haufen von Micheletti umrungen war, doch unversehens von einer zahlreichen Bande angegriffen wurde. Es kam zu einem blutigen Schurmägel, wo bey 6 bis 7 Micheletti auf dem Platz blieben, die

übrigen die Flucht nahmen, und der Scharfrichter wirklich in die Hände der Barbaren gerieth, die ihn in Stücke zerhieben, und dieselben an eben den Orten öffentlich an Pfählen ausstellten, wo dieses mit den Gliedern des Angiolillo und Rosso geschehen ist.

Diese Nacht ist unser Geschwader mit einem günstigen Winde ausgelaufen, um sich mit der spanischen Flotte zu vereinigen, welche nach Algier bestimmt ist. Wir schmeicheln uns, daß diese Ausfertigung den glücklichsten Erfolg nach sich ziehen werde, indem man uns eben versichert, daß der König von Marokko im Begriff sey, die Algerer mit einem fürchterlichen Kriegsheer anzugreifen.

Aus einem Schreiben aus Siebenbirgen,  
vom 19 May.

In Ungarn werden große Veränderungen gemuthmaßt. Hier in Heermannstadt muß sich der ganze zahlreiche Adel individuell wegen seiner Adelschaft legitimiren und die Einkünfte säcularisiren. Die Geistlichkeit aller hiesländischen Religionen wird auch salarirt, wofür sie den dormalen beziehenden Zehenden verlihren und die liegenden Güter dem Fisco überlassen soll.

Livorno, vom 21 May.

Gestern gab das russische Geschwader das erste Zeichen zum Aufbruch; es soll aber erst übermorgen den Anker heben. Briefe aus Venedig melden, daß 2 dasige Schebekken, welche auf Streifzug in dem Archipelagus waren, um die Venetianische Schiffe wider die tunesischen Freydeuter zu decken, sich einer tunesischen Galiotte bemächtigt, und dieselbe nach Corfu gebracht haben. Hier sey die Schiffsbesatzung, welche meistens aus Mainotten und Dulcignoten bestand, verheert worden, worauf einige aussagten, daß sie bereits 12 bis 13 Schiffe von verschiedenen Nationen aufgebracht, alle das Schiffsvolk niedergesäbelt, die besten Waaren genommen, die übrigen aber sammt den Schiffen in den Grund gebort hätten. Sie gestanden ferner, daß die gestohlenen Waaren auf einer Insel in dem Archipelagus ausgeladen worden wären, wo sich alle die Theilhaber an solchem Seeraub befänden, und das Schiffsvolk sey alsdann auf neue Beute ausgelaufen. Das Schicksal dieser Seeräuber hat man noch zu erfahren.

Prag, vom 22 May.

Je schöner und wärmer die Tage sind, desto mehr trocknet die Moldau aus. Wenns noch lange mit dem Wehrerbaue so fortbauert, ehe das Wasser gefangen wird, so haben wir an diesem sonst oft übersüßigen Artikel Theuerung zu befürchten. Denn ohnehin sieht

man von Tag zu Tag mehrere Sandbänke entfließen und Steine ragen über das Wasser hervor, so daß man fast keinen Holzstoß oder Sakschiff unterhalb der Brücke durchbringen kann, ohne eine Stunde darüber auf dem Boden sitzen zu bleiben. So wichtiger Gegenstand des Gesprächs die neue Gottendienstordnung vor ihrer Einrichtung war, so wird denkt man jetzt mehr daran. Es geht alles seinen ordentlichen Gang, und der gemeinschaftliche Ehrsiegung findet nach und nach immer mehr Herzensfall, und man hört nun Leute andächtig mitsingen, sich zuvor des Bethens schämen.

Aus Ungarn, vom 22 May.

Die neuesten Briefe melden leider die Nachricht, daß die Pestseuche in Dalmaticen, Albanien und ganz Montenegro ausgebrochen sey. Am 7ten April ist eine große Menge Montenegriner, welche an ihrer Spitze den Peter Petrowiz, Masilia Mahcowitz, und den berühmten Ehr. Marcowitz hatten, der wegen seiner Verschlagenheit und Wachsamkeit ungemein beliebt ist, an dem Ufer des Flusses Marizza zwischen dem und dem Berge Zatter eine blutige Schlacht, wo der Beglierbey von Oberalbanien, der an der Spitze von 40000 Türken, Janitscharen, Arnauten und mariotten kommandirte, geschlagen. Die Montenegriner, nachdem sie die auf dem Schlachtfelde tod liegenden Türken geplündert, und ihre Beute ohne Unterlass an jederman, der zuließ, und sich diese große Beute zu Nutzen machte, welche die Ottomane in der Pforte in Besitzung setzt, verkauft, brachten die in das Land, und in die umliegende Gegend, so daß die Schiffe, die aus den benachbarten Häfen von Montenegro und Albanien kommen, hier und zu Hause eine strenge Kontumaz halten müssen.

Paris, vom 24 May.

Es soll jedes Kirchspiel, deren in Frankreich 157000 sind, einen Matrosen in des Königs Dienst frey unterhalten, welche mit denen in den Departements von Toulon, Brest, Rochefort, Marseille schon einregistrierten Seelenten 200000 Mann baldständig liefern werden. Unserm gegenwärtigen Gesandten, dem Grafen von Adhemar, gefällt es in London gar nicht. Er wünscht zurückberufen zu werden. Die ausschweifende Freyheit der Engländer, die oft die Delicatesse beleidigt und die Abneigung der Engländer gegen die Franzosen, die sich zuweilen zu dem äußert, hat ihn ganz mißvergnügt gemacht. Er hat hier geschrieben.

Paris, vom 26 May.

Man versichert, der Tod des Fürsten von Coburg habe eine Bewegung bey unserem Hofe verursacht.

Das so sehr aber, für sein der leber unerschickter Nordde Berath welche pens ließ fi welche leicht hang Staa verhin der Herzo abger an ei Rußl

D kurze da so hin Se. Brul peim sche am Kon vreu fung gesü beim statt gebe tern Mel als fene te d unte aus Han viel zu e

Das Haus von Mohan wendet alles an, sich mit dem so sehr beleidigten Theil wieder anzuföhnen, es scheint aber, daß die Bemühungen des Großalmosengebers für seine Familie untergraben worden seyen, und daß der lebhafteste Eifer, dieselbe unter die wichtigen Bewerben um diesen Bischoflichen Sitz zu erheben, ziemlich erfolglos sey. Bey unserm Hof müssen wichtige Neuigkeiten einlaufen, denn die vielfältigen Eilboten aus Norden und Deutschland verursachen außerordentliche Berathschlagungen. Wir haben politische Scharfscherer welche das, was in den vornehmsten Kabinetten Europa vorgeht, genau wissen wollen. Unser Kabinet ließ sich nicht einweben, und es suchte der Revolution, welche sich vorbereitet, zuvor zu kommen: aber vielleicht war es demselben unmöglich, den Zusammenhang der zu befürchtenden Kette, welche das politische Staaten Gleichgewicht in die Hände nehmen will, zu verhindern. Man will behaupten, daß England auf der Hut stehe; sich damit zu vereinigen, und daß der Herzog von Choiseul, so ungesäumt nach London abgereiset sey. Es heißt, man arbeite mittler Weile an einer wichtigen Staatschrift, welche den Absicht in Rußlands entgegen treten soll.

Wien, vom 27 May.

Der ganze Kayserl. Königl. Hofstaat wird sich in kurzem nach dem Schloß Larenburg ergehen, und allda sehr glänzend seyn. Fast der ganze Adel vom ersten Range ist eingeladen worden, vor und nach dahin zu folgen. Während diesem Aufenthalt werden Sr. Maj. der Kayser, höchster Durchlaucht gien Bruder den Großherzog von Toskana nebst dem Großprinzen seinem Neffen allda erwarten. Der Holländische Herr Botschafter Baron von Höften ist bereits am 22ten v. M. auf einem französischen Schiff von Konstantinopel absegelt; an eben diesem Tag hat der preussische Geschäftsträger Herr Grafen seyn Abberufungsschreiben der türkischen Regierung mit einem beigefügten Erinnerungsschreiben einreichen lassen. Seitdem hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß er anstatt nach Berlin zu gehen, sich nach Petersburg begeben habe, und daß der preussische Gesandte an letztem Hof ohne Abschied zu nehmen, weggeriselt sey. Mehrere auswärtige Minister haben die Sache bereits als gewiß an ihre Höfe einderichtet. Nach eingelaufenen Briefen aus Konstantinopel vom 4. d. M. hatte der Kayserl. Königl. Internuntius in einer Staatsunterredung mit dem Reis Effendi lebhafteste Vorwürfe auszusprechen, daß die beiden Kayserhöfe durch ihre Handlungsweise in der Moldau und Wallachey zu viel Ton geben, und mit den dortigen Fürsten in all zu engem Verhältnisse ständen: weßwegen der türkische

Staatsrath in großer Verlegenheit und Unruhe sey. Der Türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ließ sich aber durch die ernsthaften Versicherungen unsers Herrn Internuntius belehren, daß diese Verhältnisse bloß das Wohl der wechselseitigen Handlung zu ihrem Grund hätten, sonst aber gar nichts bezüchten. Der Freyherr von Herrbert verpfändete des Endes seine Ehre; und dieses beruhigte erst den misstrauischen Reis Effendi, welcher dann versprach, dem Türkischen Staatsrathe diese Erklärung vorzulegen.

London, vom 28 May.

Dem Verlaut nach ist es der Ritter York, welcher ehemals als K. Gesandter nach dem Haag, seinem vormahligen Posten, abreisen wird. Dagegen erwartet man von Seiten ihrer Hochmögenden den Grafen von Woldemar in der nemlichen Eigenschaft als Gesandten bey hiesigem königlichen Hof. Der Herzog von Dorset und der Graf von Chesterfeld werden vor dem 4. nächststehenden Monats, als dem Geburtstag des Königs, nicht zu ihren Gesandtschaftstellen nach Paris und Madrid abreisen; ja in Ansehung des erstern dürfte noch eine Veränderung vorkommen, indem vielleicht den Marquis von Carmarthen die Reihe treffen dürfte, als Gesandter nach Paris zu gehen. Weder Herr Fox, noch Lord North, noch jemand anders von ihrem Anhang, werden mehr Einfluß in die Geschäften dieser auswärtigen Posten haben, wohl aber der Graf von Shelburne.

Haag, vom 30 May.

Am Sonntag Abends um 10 Uhr, kam ein Kurier von unsern Ministern zu Paris mit der Nachricht an, daß der Hauptfriedensschluß zwischen der Republik und Engelland am 21sten dieses von den Ministern der beiderseitigen Höfe, auf dem Fuß der am 2ten Sept. 1783. vorläufig gezeichneten Bedingungen unterzeichnet worden. Man versichert, dieser Friedensschluß sey von den Höfen von Madrid, Versailles, Wien und Petersburg garantirt worden. Nunmehr werden die Minister der beiderseitigen Höfe bald nach ihrer Bestimmung abgehen. Nachdem der Französische Botschafter die Erklärung von sich gestellt, daß das Kabinet zu Versailles nicht ungenügt sey, sich mit der Republik in ein Bündniß einzulassen: so haben ihre Hochmögenden an unsere vollmächtigten Minister zu Paris einen Kurier mit dem Austrag abgefertigt so bald es möglich ein Schutz- und Trugbündniß mit der Krone Frankreich zu errichten. Die Bedingungen, welche überhaupt mit denjenigen, die die Provinz Friesland vorgeschlagen hat, gleichlautend sind, sollen höchst vortheilhaft seyn und der Republik die Sicherheit ihrer Best.

jungen verbürgen. Nachdem der Herzog von Braunschweig den Generallstaaten diese angenehme Gesinnung seines Hofes zu erkennen gegeben hatte: so bath er unmittelbar um seine Abschiedsaudiens, welche ihm auch mit gewöhnlichem Gepränge ertheilt ward. Der Wochenpräsident bey der Versammlung der Generallstaaten staltete dem Herrn Botthschafter gleich darauf unter Begleitung der Staatsbothen im Namen ihrer Hochmögenden den Abschiedsbesuch ab, welche Ehre ihm auch am nemlichen Tag von dem Fürsten Erbstatthalter erwiesen wurde. Freytags den 28 d. M. Abends hat dieser Botthschafter seine Reise nach Paris angetreten, um sich von dort auf seinen Gesandtschaftsposten nach Madrid zu verfügen. Der Fürst Erbstatthalter hat sich endlich entschlossen, die zwischen ihm und dem Herrn Herzog von Braunschweig vorgegangene Urkunde bekannt zu machen, dieselbe war denebens noch ein Schreiben an ihre Hochmögenden, wie auch ein andres an die Staaten von Holland beigefügt. Aus diesen Aufsätzen ist es klar ersichtlich, daß der Fürst Erbstatthalter sich ganz und gar nicht anheischig gemacht habe, von den Meinungen des Herzogs von Braunschweig sich schlawisch leiten zu lassen, noch weniger in jeder vorkommenden Angelegenheit denselben zu Rathe zu ziehen: sondern in solchen Fällen, wo Sr. Hochfürstl. Durchlaucht es dienlich fänden, die Meinungen des Herrn Herzogs darüber zu vernehmen. Es ist also nicht an dem, daß der Fürst Erbstatthalter sich dem Herzog eidlich verpflichtet habe, seinen Vorschriften zu folgen: sondern der Herzog hat im Gegentheil bey dieser Gelegenheit den Eid der Treu in die Hände des Fürsten Erbstatthalters abgelegt und heilig angelegt, seine Rathschläge allemahl nach dem wahren Besten des Fürsten Erbstatthalters um dem gemeinen Wohl des Staats ohne einige Rücksicht der Person abzumessen. Gegenwärtig muß man also den Erfolg erwarten, welchen diese Aufsätze in dem Geiste der Regierung und des Publikums nach sich ziehen werden.

Holland, vom 31 May.

Die zwischen dem Feldmarschall, Herzog von Braunschweig und Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Prinzen von Oranien, Nassau, Erbstatthalter, Generalkapitain und Admiral der vereinigten Provinzen &c. &c. am 3ten May 1766 errichtete Urkunde ist in der Uebersetzung nachstehenden Inhalts:

Art. 1. Daß belobter Herr Herzog vor Braunschweig sich durch gegenwärtiges anheischig und gegen uns verbindlich mache, und bey der Verwaltung der Geschäfte, sowohl in betreff des Kriegswesens, als jedes andern zu unsrer Gewalt gehörigen Fache, jederzeit, so oft wir es von ihm fodern und für nützlich und nötig halten werden, mit seinem Rath an die Hand zu gehen.

Art. 2) Daß gesagter Herzog verpflichtet seyn soll uns in allen Angelegenheiten, welche wir ihm anvertrauen werden, treu zu dienen, uns gewissenhaft in seinem Rath und Gutachten beyzusehen, so, wie er zur Erhaltung unsers Ansehens, Vorrechte und Gerechtfame, wie auch zur größten Wohlfahrt des Staats für geziemend erachtet, ohne sich durch Glück oder Unglück für irgend eine besondere Provinz, Stadt, Kollegium, oder ein Glied derselben, oder wegen irgend einer Ursach, von was für einer Art sie immer seyn möge, davon zu entfernen und ohne etwas andres zur Absicht zu haben, als was auf die wirkliche Weise zur Aufrechthaltung unsrer wahren Vortheile der allgemeinen Wohlfahrt und zur Vermehrung Glückseligkeit des Lands dienen kann.

Art. 3) Daß der Herr Herzog von Braunschweig diesem End sich immer nahe bey unserer Person halten und insbesondere verpflichtet sein soll, uns bey Reisen, welche wir über kurz in die Provinzen, Städte und zu unsrer Erbstatthalterschaft gehörigen Plätze unternahmen werden, zu begleiten.

Art. 4) Dagegen verbinden wir uns zu Gung des belobten Herrn Herzogs kräftigst, ihn zu entschädigen, und durch gegenwärtiges in betracht alles desjenigen, was er zur Leistung dieser Verbindung durch Gehorsam des geforderten Raths und Beistands wird gethan haben und von aller und jeder Verantwortung völlig befreien, indem wir nicht wollen, daß belobter Herr Herzog gehalten seyn soll, im Fall sich in dieser Verbindung etwas ereignen würde, irgend einem andern als uns in eigener Person, Rechenschaft zu geben oder verantwortlich zu seyn. Wir wollen, daß der Herzog von Braunschweig von allem befreyt sey, indem er in unsrer Verwaltung betreffenden Schriften und Papieren unserm geheimen Secretariat zustellen und dergleichen niederlegen läßt, ohne daß der Herr Herzog verbunden sey, irgend einem unsrer Erben, Nachfolger, oder sonstigen, welche das Recht dazu werden erhalten haben, die mindeste Eröffnung zu thun, viel weniger daß er zur Verantwortung gehalten sey, oder daß er auf irgend eine Art dazu verpflichtet oder genöthigt werden könne.

Ueber alles dieses sind wir einstweilen und bis zur wechselseitigen Aufhebung einig geworden, welches wir mit unsrer Unterschrift und unserm Wappensiegel bekräftigen. Haag den 3ten May 1766.

(Unterzeichnet)

G. Pr. von Oranien.

L. Herzog von Braunschweig.

Heute, den 3ten May 1766, hat der Herzog von Braunschweig über obige Verbindung in die Hände Sr. Hochfürstl. Durchl. des Prinzen Erbstatthalters, den Eid abgelegt.

(Unterzeichnet) T. J. von Larrey.